

Ein Garten für Kinder

Sanierung der Außenanlagen einer Kindertagesstätte
in einem sozialen Brennpunkt

JOHANNA SPALINK-SIEVERS



In den letzten Jahren sind – nicht zuletzt bedingt durch die Novellierung Kindertagesstättengesetzes – zahlreiche neue Kindergärten mit entsprechenden Außenanlagen entstanden, die den aktuellen spielpädagogischen Ansprüchen Rechnung tragen. Gleichzeitig sind aber die Spielflächen vieler bestehender Einrichtungen zunehmend „in die Jahre“ gekommen: Manche Kindergärten haben noch ihre „Erstausstattung“ von vor 20 oder mehr Jahren und sind entsprechend „abgespielt“. Hat es das Team vielleicht noch geschafft, den Träger oder die Kommune von der Notwendigkeit der laufenden Instandhaltung des Gebäudes und der Ausstattung in den Räumen zu überzeugen, so standen für die Außenanlagen oder Spielgeräte im Freien



Oben: Wo vorher dunkle Ecken waren, sind jetzt belle, freundliche Terrassen entstanden.

Links: Der neue Haupteingang wurde mit dem neuen Namen der Einrichtung versehen. Für jeden Buchstaben konnte ein Sponsor gefunden werden!



Der Murrelstein aus Sandstein, individuell angefertigt von dem Bildhauer Sebastian Hempel aus Dresden war der erste folgenreiche Schritt zur Umgestaltung des Geländes. Die Tiere, nach denen die Gruppen des Kindergartens benannt sind – Tiger, Mäuse, Bären, Pinguine und Igel – alle sind im Murrelstein zu finden.



*Eine besondere Attraktion für die Kleinen: ein Nest, das man drehen kann.
Fotos: Johanna Spalink-Sievers*

meist keinerlei Mittel zur Verfügung. In so genannten „besseren“ Gegenden wird dieser Missstand häufig durch Elternengagement ausgeglichen, sei es durch Spenden oder Selbsthilfeeinsätze an Wochenenden. Fatalerweise kommen Kinder aus sozial schwächeren Quartieren nur selten in den Genuss solcher Aktionen, obwohl sie es aufgrund ihrer schwierigeren Lebenssituation häufig besonders nötig hätten. Auch die Politik reißt sich nicht gerade darum, sich für solche Projekte stark zu machen. Unter vorgehaltener Hand heißt es zuweilen sogar: „Das sind doch Perlen vor die Säue! Egal wie viel Geld da reingesteckt wird – die machen das doch sowieso gleich wieder kaputt!“ Ein Teufelskreis also, an dem wir als Landschaftsarchitekten

ohnehin nichts ändern können? Unsere Erfahrungen dazu sind andere.

Am Beispiel der Kindertagesstätte der evangelisch-lutherischen Willehadi-Kirchengemeinde in Garbsen „Auf der Horst“, einer so genannten Trabantenstadt im Stadtrandbereich von Hannover, wird deutlich, dass es durchaus nicht so sein muss. Die Zensur findet viel zu oft bereits in den Köpfen statt. Das Beispiel soll all denen Mut machen, die angesichts trostloser Außenanlagen an Kindertagesstätten noch nicht ganz resigniert haben!

Wenig Freiraum zum Spielen

Die Kindertagesstätte der Willehadi-Gemeinde befindet sich auf einem 2670 m² großen Grundstück, auf dem in den 60er Jahren zunächst ein eingeschossiges Gebäude mit ca. 700 m² Grundfläche (vier Gruppen) errichtet wurde. Die steigende Nachfrage nach Kindergarten- und vor allem Hortplätzen führte dazu, dass auf dem Grundstück in den 90er Jahren (leider) ein weiteres Gebäude errichtet wurde, so dass sich jetzt noch mehr Kinder noch weniger Außenanlagen teilen müssen. Insgesamt werden dort derzeit 122 Kinder in drei Halbtags- und drei Ganztags-Gruppen (davon eine Hortgruppe) betreut. Die Kinder kommen überwiegend aus dem sozialen Wohnungsbau in der näheren Umgebung. Der Kindergarten liegt an der Haupterschließungsstraße des Quartiers „Auf der Horst“, in der direkten Nachbarschaft befinden sich ein Altenheim, eine Trinkhalle (!) und ein Reihenhaushausquartier aus den 60er Jahren mit einer entsprechenden Altersstruktur. Das Grundstück ist von öffentlichen Wegen umgeben und sehr einsehbar – eine weitere, nicht unerhebliche Beeinträchtigung: ob es Trinkhallenbesucher sind, die meinen, sich unbedingt im Gebüsch am Kindergartenzaun erleichtern zu müssen oder Bewohner des Altenheimes, die lautstark über die „heutzutage schlechte Erziehung“ der Kinder schimpfen oder Anwohner, die sich über die „Unordnung“ auf dem Gelände und den Lärm der spielenden Kinder aufregen – all das macht den Alltag in einer solchen Einrichtung nicht gerade einfacher.

Rechts: Der 08/15-Sandkasten wurde durch eine Wasserpumpe und Matschtische aufgewertet.

Unten: Der Hit für alle Altersgruppen: ein niveaugleiches Trampolin.

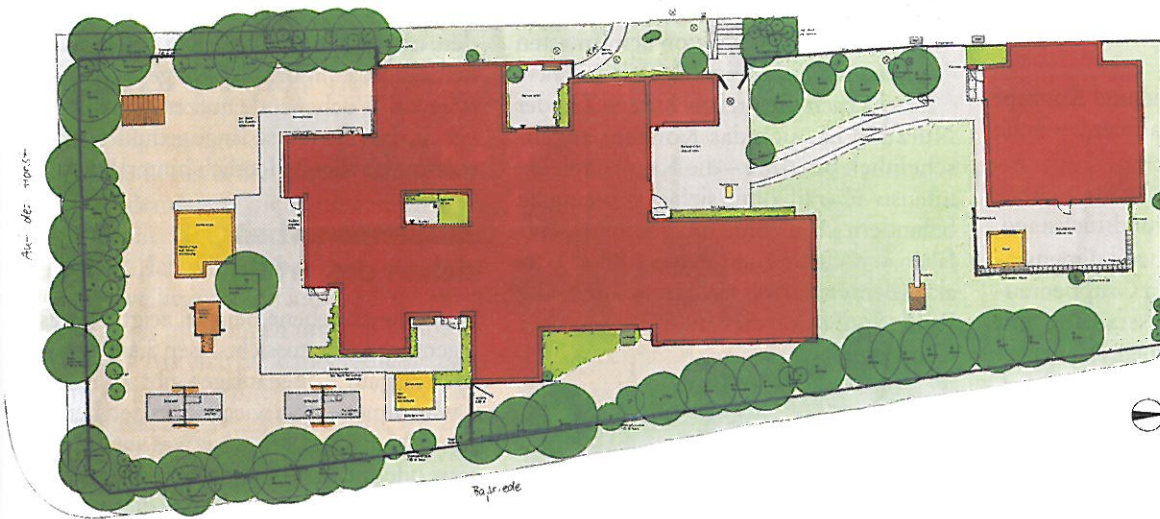


Wo sich vorher eine trostlose, abgespielte Fläche befand, ist jetzt durch einfache, aber gezielte Nachbesserungen (und Rollrasen!) ein fast traumhaftes Spielgelände entstanden.

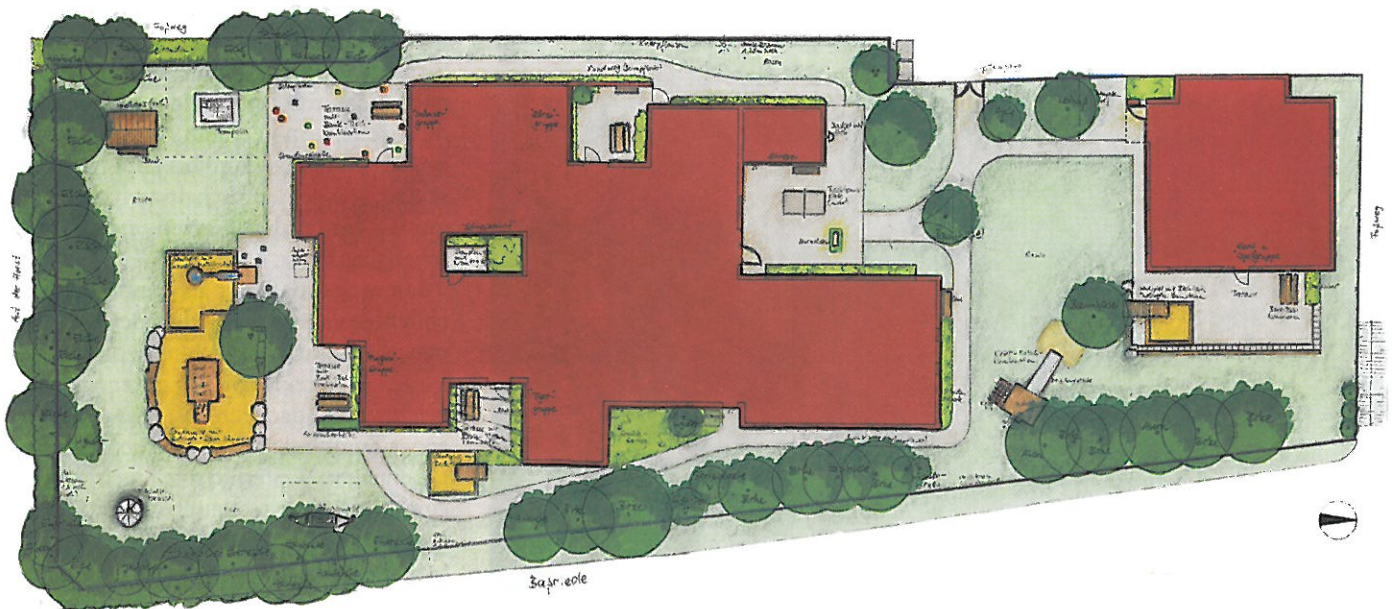
Auf dem Bestandsplan und den Vorher-Fotos ist der alte Zustand des Außengeländes zu erkennen: Das eigentliche Spielgelände befand sich ursprünglich südlich des „Altbaus“. Es war für sich eingezäunt und bestand aus einer Plattenfläche am Haus, zwei Sandkästen, zwei Doppelschaukeln, einem Gerätehäuschen, einem so genannten „Sandarbeitsplatz“ und einer aufgrund der intensiven Nutzung nahezu vollständig abgenutzten Rasenfläche. Dichter Baumbestand im Westen verschattete die Spielfläche und zum Teil das Gebäude so stark, dass die „Mäusegruppe“ ihren Raum selbst im Sommer nur mit künstli-

chem Licht nutzen konnte. Besonders bemerkenswert war, dass die Erzieherinnen auch unter diesen objektiv schwierigen Verhältnissen das Beste für die Kinder daraus gemacht haben und zum Beispiel immer noch viele kleine Ecken zum Gärtnern gefunden und mit den Kindern liebevoll und lebendig bepflanzt haben. Als der Neubau dazukam, entschied man sich, die ver-

bliebene Restfläche als Außenanlage für die dazugekommenen Gruppen herzurichten: ein kleiner Spielhof, eine Sandkiste, ein Turm mit (Plastik-)Rutsche und eine Rasenböschung waren für sie das Angebot. Der gemeinsame Zugang für beide Einrichtungen lag fast versteckt hinter einem Berberitzenbeet, und dort, wo man sich den Eingang gewünscht hätte, standen die großen Müllcontainer. Das Team hatte sich mit dieser insgesamt sehr unbefriedigenden Situation mehr oder weniger abgefunden, zumal jeder zaghafte Vorstoß, Mittel für die Umgestaltung des Außengeländes zu beantragen, sofort im Keim erstickt wurde.



Bestand und Konzept.



Anstoß zu neuen Ideen

1997 kam es zu einem Wechsel in der Kindergartenleitung. Gleichzeitig nahm eine Mitarbeiterin an einer Fortbildung des DRK teil, bei der ich über die Möglichkeiten der (pragmatischen) Umgestaltung von Kindertagenaußenanlagen referierte. So kam es, dass mich die Leiterin des Kindergartens fragte, ob ich mir vorstellen könnte, mir die derzeitigen Außenanlagen anzusehen und im Kindergarten einen Vortrag über Veränderungsmöglichkeiten zu halten. Natürlich habe ich das getan und war begeistert von dem Team, das einen überaus engagierten Eindruck auf mich machte. Ich zeig-

te grundsätzliche Änderungsmöglichkeiten auf, wie zum Beispiel die spontane Idee, den Eingang zentraler zu legen und mit dem Namen der Einrichtung zu versehen oder beide Spielgelände durch einen Rundweg zu verbinden und den Kindern so zu mehr Bewegungsmöglichkeiten zu verhelfen. Weitere Beispiele und Vorschläge aus anderen Einrichtungen, wie zum Beispiel ein „Murmelsstein“ oder eine Wasser-Matschanlage stießen auf große Begeisterung. Man einigte sich darauf, alle Ideen in ein am Bestand orientiertes Gesamtkonzept zu fassen, es mit allen Beteiligten abzustimmen, die Kosten zu schätzen und die Mittel ein-

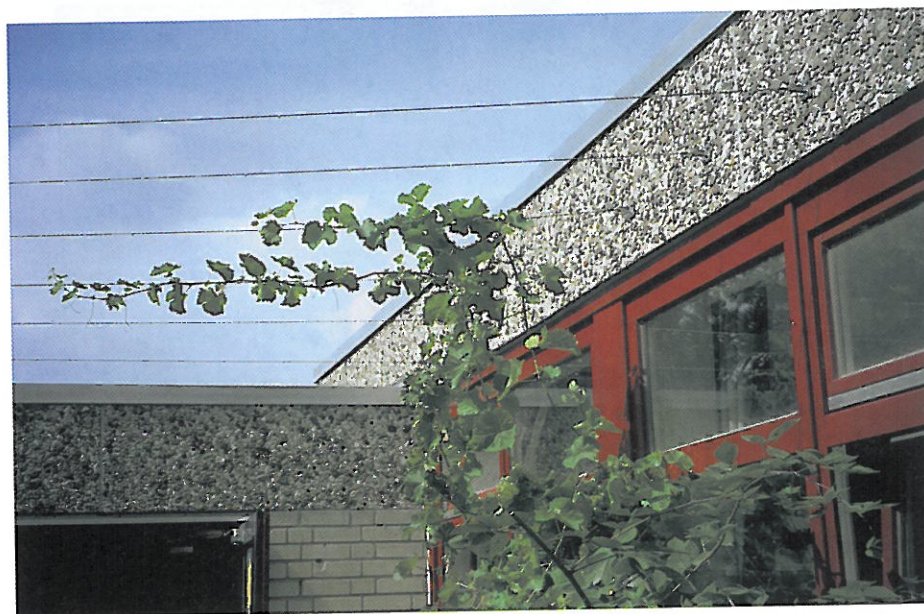
zuwerben. Natürlich gaben wir auch unsere Erfahrungen weiter, dass dies in der Regel ein sehr langer und steiniger Weg sei und dass man dafür auch einen sehr langen Atem brauche.

Nach zwei Jahren konnte aufgrund einer großzügigen Privatspende zum Auftakt der heißersehnte Murmelstein angeschafft werden. Die Freude darüber war so groß, dass der Kindergarten danach umbenannt wurde! Nach vier Jahren war es dann endlich soweit: Die Stadt Garbsen und die Kirche stellten jeweils DM 100 000,- zur Verfügung und nahezu alle Träume wurden wahr ...

Spiel-Oase

Ein Vergleich von Bestand und Konzept lässt die folgenden Maßnahmenbereiche erkennen:

- Auslichten des Baum- und Strauchbestandes am westlichen Grundstücksrand,
- Zuordnung von ausreichend dimensionierten Terrassen zu allen Gruppenräumen, differenzierte Ausstattung mit Bank-Tisch-Kombinationen, Pflanzbeeten, Rankgittern und Keramiksteinen,
- Neuordnung des Hauptzugangs und der Müllentsorgung, eine klare Wegeführung mit einem Rundweg um das Gebäude und damit die Auflösung der alten Zweiteilung und Vergrößerung der Spielfläche für alle Kinder,



- ergänzende Ausstattung der Sandkästen mit Bocktischen, einer Wasser-Matschanlage und Sonnensegeln, großzügige Einfassung des Bereiches um den „Sandarbeitsplatz“ mit Findlingen und Baumstämmen,
- Abbau der defekten Schaukeln und der ebenfalls nicht mehr benutzbaren Rutsche. Einbau neuer Spielgeräte: Trampolin, Vogelnekkarussell, Hängematte, Kletter-Rutsch-Kombination,
- Rollrasen in den Bereichen stärkster Nutzung, Einsaat in den übrigen Flächen,
- Aufstellen von Bänken für die Erzieherinnen und/oder Eltern an angenehmen

Standorten, Montage von Schilfmatten am Zaun als Sichtschutz in Teilbereichen.

Bereits nach einer relativ kurzen Zeit der Nutzung hat sich das Konzept augenscheinlich bewährt – die Kinder spielen intensiv überall, ohne sich gegenseitig zu behindern. Alle können sich optimal entfalten, je nach Neigung, Persönlichkeit oder aktuellem Bedürfnis nach Bewegung oder Ruhe, Sonne oder Schatten, Einzel- oder Gruppenspiel. Besonders durch den Rundweg eröffnen sich für die Kinder neue Möglichkeiten – anfangs konnten sie ihr Glück kaum fassen. Die Freude auf allen Seiten ist groß – zu Recht! Haben doch alle ihr Bestes gegeben.

Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten ist ein

den, obwohl Jugendliche den neuen Basketballkorb zum Beispiel sehr gerne abends oder am Wochenende nutzen. Sie wissen genau, dass das nur so lange geduldet wird, solange sie alles ordentlich hinterlassen.

Zusammenarbeit sichert den Erfolg

Das beschriebene Beispiel zeigt, dass es eigentlich keine aussichtslosen Situationen in Bezug auf Außenanlagen gibt. Es hängt – wie immer – überwiegend an den beteiligten Menschen, ob sich etwas verändern lässt oder nicht. Glücklicherweise gibt es (fast) überall Ansprechpartner, die in solch einem Prozess zu „Verbündeten“ zugunsten der Kinder werden: Von der einzelnen Mitarbeiterin über die neue Leiterin bis zum gesamten Team, von einem Mitglied des Kirchenvorstandes bis zur Landeskirche, von je einem Mitarbeiter im Sozial- und Jugendamt bis zum Fachausschuss, von der Landschaftsarchitektin bis zur ausführenden Garten- und Landschaftsbaufirma.

Ich meine, dass wir als Landschaftsarchitekten einen Beitrag dazu leisten können, die Wahrscheinlichkeit von Vandalismus zu verringern: Ein guter Entwurf zeichnet sich dadurch aus, dass er in sehr enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten entsteht. Weiterhin spielt nicht zuletzt eine Rolle, ob er technisch gut und solide ausgeführt wird – hier sind die Firmen des Garten- und Landschaftsbaus gefordert – und ob im Anschluss eine qualifizierte Wartung und Pflege gewährleistet ist. Wir sollten immer erst genau hinsehen, bevor wir vorschnell von Vandalismus sprechen

Durch kleine, liebevolle Details, wie zum Beispiel diese Spanndrähte als Rankhilfen, bekommen die Terrassen individuelle Noten.

harmonischer und differenziert nutzbarer Kinder-„Garten“ im wahrsten Sinne des Wortes entstanden. Die Kinder sind stolz auf ihre kleine „Oase“ und gehen überaus sorgsam mit allem um. Passanten äußern sich begeistert, die Nachbarn sprechen von einer Aufwertung des Umfeldes. Allen vorherigen Unkenrufen zum Trotz gibt es bisher keinerlei Vandalismusschä-